

Mitteldeutsches Merseburger Kreisblatt

Merseburger Zeitung

Kreisblatt

Merseburger Kurier

175. Jahrgang / Nr. 83

Schriftl. Verlag u. Druckerei Merseburg, Güter-
str. 4, Fernr. 2101 u. 2102. Zeitg.-Abz. Langhans.
Im Falle des Verkaufs (Betriebsübernahme) bleibt
kein Anspruch auf Abrechnung o. Rückzahlung

Merseburg, Montag, den 8. April 1935

Monat. Bezugspreis 1,75 RM, und 0,25 RM,
jährlich bis 30. 6. 1935, zum 30.
Jahresende. — Abzugsgeld nach Postgesetz
3 Pfennig. — Einzelpreis 10 Pf.

Einzelpreis 10 Pf.

Eden begleitet Simon nicht nach Stresa Englands Lordziegelbewahrer erkrankt / Kein italienisches Memorandum

Englands Lordziegelbewahrer Eden ist Sonntagmorgen krank unter Zurücklassung eines Spezialisten ärztlich untersucht worden. Ueber den Verlauf wurde eine Beratschlagung herangezogen. Danach leidet Eden an einer Lebererkrankung des Herzganges. Zum Teil wird die auf den letzten, durch fürnämliches Wetter sehr anstrengend gewordene Zeit seiner Ausreise zurückgeführt. Die Ärzte haben es als notwendig betrachtet, daß Eden sich für vier bis sechs Wochen völlige Ruhe antele. Eden wird, wie amtlich mitgeteilt wird, insofern seiner Erkrankung an der Sonderreise des Kabinetts am heutigen Montag nicht teilnehmen können. Außerdem ist er aufgefordert, den Staatssekretär des Äußern Simon an der am Donnerstag stattfindenden Konferenz in Stresa zu begleiten.

Am Sonntag hatte Eden, wie bereits gemeldet, unformelle Besprechungen mit Sir John Simon und dem händigen Unterstaatssekretär des Äußern Sir Robert Vansittart über das Ergebnis seiner Gespräche in Moskau, Warschau und Prag. Nach Empfang der Mitteilung über den Krankheitszustand Sir John Simons bei Eden vor. Im Namen

des Ministerpräsidenten Macdonald wurde eine Mitteilung an die Presse gegeben, in der es heißt: Der Ministerpräsident ist aus persönlichen und politischen Gründen von tiefem Bedauern über die Erkrankung Edens erfüllt.

Die kommende Woche wird nach Ansicht Londoner politischer Kreise von größter Bedeutung für die Entwicklung in Europa sein. Aus allen Verneinerungen der Presse geht hervor, daß man sich auf britischer Seite der Schwierigkeiten und Widerstände in Stresa voll bewußt ist, und daß die unmittelbare Aufgabe ist, die verschiedenen Vorschläge der drei Regierungen unter einen Hut zu bringen. Auf britischer Seite ist man einmütig der Auffassung, daß der Diktat ohne die Beteiligung Deutschlands und Italiens in seiner ursprünglichen Fassung erledigt ist. Auch besteht wenig Meinung, die vor allem von Frankreich als Abwehr der „deutschen Drohung“ ins Auge gefaßt sind. Hinsichtlich in gegenwärtigen Zeitpunkt zu unterziehen.

Wie der Pariser Berichterstatter der Times berichtet, scheint Frankreich den Schritt zu haben, daß Großbritannien in Stresa erklärt, es werde Frankreich unter

Anwendung von Nachmitteln unterziehen. Es werde die Ansicht ausgedrückt, daß Stresa, wenn es nur an einem Austausch von Informationen für, keinen Zweck haben würde. Sie beschränken sich auf den Austausch, die sich aus den Beziehungen Großbritannien zu den Dominions und zu den Vereinigten Staaten ergäben, würden in Frankreich anheimfallen nicht berücksichtigt, und es mache ganz den Eindruck, als ob die Verhandlungen zu neuen Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der beiderseitigen Verpflichtungen und Verantwortlichkeiten führen würden.

Suwich behält Mussolini

Der italienische Staatssekretär für Auswärtiges Suwich ist am Sonntag nach Rocca delle Caminate gefahren, wohin sich Mussolini zurückgezogen hat. Trotz der regen diplomatischen Fühlungnahme zwischen Rom, Paris und London wird von italienischer Seite berichtet, daß Rom für die Zusammenkunft in Stresa weder einen Plan noch ein Memorandum über feste Vorläufe in Paris und London habe überreichen lassen.

Erich Ludendorff

9. November 1923 in München. An der Spitze der Sturmabteilungen der vaterländischen Bewegung marschierende Seite an Seite General Ludendorff und Adolf Hitler, der Führer der jungen Nationalsozialistischen Arbeiter-Partei. An der Feldherrnbühne trug die Schiffe der Volksgenossen, in Blut erstickt dieser erste Aufbruch zur Freiheit. Junge Soldaten haben wenige Tage später mit aufopferndem Seitengewehr den Feldherrn des Großen Krieges zu bewachen, sie liegen mit gefalteten Händen, neigend vor Scham um diesen härtesten Dienst. „Lohnt nur, Ihr habt noch Ehre im Leben“, versetzend und neigend ruft es den Feldgrauen ihr Gefangener



Zeichnung von Marcks.

Danzig bekennt sich zum deutschen Vaterlande Großer Wahltag der NSDAP / An der Schwelle der Zweidrittelmehrheit / Wahlsonntag ruhig verlaufen

Die Danziger Wahlen zum Volksrat haben — wie nicht anders zu erwarten war — mit einem großen Siege der NSDAP geendet, die 30 000 neue Stimmen gewinnen konnte. Danzig hat gewählt. Es hat sich für die deutsche Sache entschieden und gesprochen, wie und von wem es regiert werden will. Die Stimmen des Auslandes dürfen durch diese eindeutige und klare Entscheidung zum Schweigen gebracht worden sein. Die Wahlhandlung wurde gestern abend 6 Uhr geschlossen, ohne daß sich irgendwelche Zwischenfälle ereignet hätten. Das vorläufige Gesamtergebnis sieht folgendermaßen aus (in Klammern das Wahlergebnis vom 28. Mai 1933):

| | | |
|------------------------|---------|-----------|
| NSDAP | 139 200 | (109 029) |
| SPD | 37 500 | (37 882) |
| FDP | 6 880 | (14 566) |
| Zentrum | 30 055 | (31 386) |
| Die Weiße (Nat. Front) | 9 760 | (19 596) |
| Die Freiheit | 750 | (—) |
| Polen | 8 100 | (6 743) |

Bei klarem, kühlem Wetter brach der Wahlsonntag für Danzig an. Um 9 Uhr morgens legte in den 188 Wahllokalen in der Stadt Danzig sowie in Boppo und in den drei Landkreisen Höhe, Niederung und Werder die Wahl mit voller Stärke ein. In Danzig, dessen geltendzumachtene Häuser im Schmutz unablässiger Latenzkreisen prangen, herrschte von frühen Morgen an ein frohes, feilliches Treiben. Zahlreiche Umzüge nationalsozialistischer Formationen sowie Sprechchöre und Fanfarenverbände belebten das Straßenbild. Zu irgendwelchen Zwischenfällen ist es nirgends gekommen. Mittags um 12 Uhr fand auf dem Seemarkt eine öffentliche Begrüßungsstunde für die in Danzig eingetroffenen sogenannten Auslands-Danziger statt. Die hierfür von der Auslands-Danziger hat Hamburg geleistet, die mit einem eigenen Banner aufmarschierte.

Da der Freitags Danzig seine inneren Verhältnisse noch nach den ihm ausgesetzten Gelegenheiten der parlamentarischen Demokratie einzuordnen hat, muß man bei der Betrachtung des Wahlergebnisses jene alte Artlichkeit hervorheben, die in Deutschland eigentlich kein Mensch mehr versteht. Das Ganze fällt dabei in erster Linie der weitaus stärkere Vorwärt der NSDAP, die von 109 000 auf über 139 000 Stimmen vorgezogen ist. Bei den letzten Wahlen vom Mai 1933, also vor knapp zwei Jahren, erzielte die Nationalsozialisten 88 Mandate bei 109 029 Stimmen, jedoch in

Durchschnitt auf 2869 Stimmen je ein Mandat kam. Inzwischen haben sich aber von anderen Parteien der NSDAP, die von 17 000 Stimmen über, und zwar einer von der SPD, und zwei von den Restparteien der früheren Deutschen nationalen. Diese Abgeordneten haben zweifelslos ihre Wähler mitgenommen und damit schon früher der nationalsozialistischen Seite einen Zuwachs von etwa 8000 Stimmen gebracht. Es dürfte die Partei aus dem Verhältnis bereits mit etwa 17 000 Stimmen Anhängern in den Wahlkampf gezogen sein.

Es gesehen, hat die NSDAP, also nicht nur ihre früheren und alle Lebertrittskommen gehalten, sondern dazu noch 21 564 hinzugezogen. Nimmt man nun an, daß die etwa 8000 in Reichsdeutschland wohnenden stammverwandten Danziger, die in mehreren Bezirken nach Danzig gefahren waren, ebenfalls durch die NSDAP, gewählt haben, so würde im Freistaat selbst der NS-Zuwachs immer noch 13 564 Stimmen betragen. Damit ist die NSDAP, an die Schwelle der Zweidrittelmehrheit herangekommen, und man wird dieses Ergebnis um so mehr zu würdigen in der Lage sein, als die Oppositionsparteien nicht unversucht gelassen haben, um die Stellung des Latenzkreises zu erschüttern, und zu dem noch am Vorabend der Wahl jene „Schalombomb“ des Dr. Hauksmings spielen ließen, des abtrünnigen früheren nationalsozialistischen Danziger Führers und Staatspräsidenten, der inzwischen ins Ausland geflüchtet ist.

Dr. Hauksding geflohen

Ein offener Brief gegen Forster. Der frühere Danziger Staatspräsident Dr. Hauksding, der wegen schwerer Vertrauensbrüche aus der NSDAP, ausgeschlossen wurde, hat nach einer Meldung des „Danziger Vorposten“ Danzig verlassen und sich nach Wien und Heidelberg. Die auf diese Meldung hin angelegten Ermittlungen haben ergeben, daß Dr. Hauksding in seiner Danziger Wohnung tatsächlich nicht mehr aufzufinden ist. Nach zuverlässigen Nachrichten soll Dr. Hauksding sich bereits im Anlande befinden. Dr. Hauksding hatte noch am Sonntagabend früh, also unmittelbar vor dem Abschluß der Danziger Wahlen, in der Presse der Sozialdemokratie und des Zentrums ein offenes Brief an den Danziger Gauleiter Forster veröffentlicht, der nach Form und Inhalt dem Entbehren des Landesrates entspricht und sich in keiner Weise von den Erzeugnissen der Separatisten und Emigranten unterscheidet. Es ist bezeichnend, daß er noch vor Beendigung der Danziger Wahlen durch Angst ins Ausland, die Folgerung aus seinem Vordemselbst gezogen hat.

Der Verlauf der Danziger Wahlen wurde in Paris mit großer Spannung verfolgt.

Der vereinte Marxismus Danzigs hat demgegenüber 8038 Stimmen eingebracht, von denen ca. 7000 auf die kommunalistische Seite entfallen. Die SPD selbst hat ca. 750 Wähler verloren. Das Zentrum mußte einen Verlust von 170 Stellen. Die Liste der Nationalsozialisten, die sich entgegen den Bestimmungen ihrer Führung zu einer Sonderliste zusammengeschlossen hatten) verlor 3800 Stimmen. Die Liste Freiheit, die früher nicht vorhanden war, gewann 750 Stimmen. Bedauerlich bleibt schließlich das Ausbleiben der polnischen Stimmen um 1357 auf 8100.

Die Gesamtschau der Danziger Wahlen des gestrigen Tages läßt sich demnach wie folgt charakterisieren: Weiterer Vorwärt der NSDAP, allen erschwerenden Umständen zum Trotz, und darüber hinaus eine überwältigende deutsche Mehrheit an sich. Danzig ist und bleibt deutsch, nahezu zwei Drittel aller Danziger befinden den Kurs der NSDAP, und damit des Dritten Reiches.

Soweit die Blätter Sonderberichterstatter nach Danzig entsandt haben, sprechen sie fast ausnahmslos von einer ansehnlichen Befestigung der Danziger Bevölkerung, die einem Befestigungs der Nationalsozialismus und den Führer gleichkomme. „Lemp“ bemüht sich, wie so oft, um Vergiftung der Atmosphäre. Sein Artikel bezieht sich, Polen aufzuspielen mit der Behauptung, daß der erwartende nationalsozialistische Wahlsieg politische Interzesse bedeute. Bolens Presse brachte gestern eingehende Stimmungsberichte aus Danzig. Keines der Blätter zweifelte mehr daran, daß die NSDAP, mit einer sehr starken Mehrheit aus den Wahlen hervorgehen würde.

Morgen Besetzung aller Staatsgebäude

Der Führer und Reichstanzler hat folgenden Befehl erlassen: Morgen, am 9. April, feiert General Ludendorff seinen 70. Geburtstag. Mit dem Gelingen vieler Dankbarkeiten erinnernd sich das deutsche Volk an diesem Anlaß der unvergessenen Leistung seines größten Feldherrn im Weltkriege. Unter dem Eindruck dieser Empfindungen nationaler Dankbarkeit beziehe ich daher für den 9. April die Besetzung aller Staatsgebäude.

zu. Tage tiefer nationaler Schmach, die wir erleben lassen wollen, doch nie vergessen. Danziger Richter haben damals den ersten Generalkommandanten des Zweiten Weltkrieges, Friedrich Paulus, die Gefangenen überhört, dessen wie mit dämonischer Energie geladene Latenzkraft die Welt auch jetzt abtötet und — noch fürchtert.

Im Krieges schien das Glück von Ludendorff untrennbar: Als „Schlagbaummeister“ vor Vütich legt er sich an die Spitze einer führerlos gewordenen Brigade, um den Durchbruch durch die Frontlinien zu erzwingen und schließlich allein, nur von seinem Adjutanten begleitet, die hart besetzte Festungsabteilung zu nehmen. Bei den Hindenburg-Armeen tritt dann nach Tannenberg und Marburg an der Annamunität der Stellung eines Generalsabwärtigen sein Name bald leuchtend hervor, ein Umstand, dem 1916 bei der Befehlung Hindenburg selbst das Militärkabinett Rechnung tragen muß, dadurch, daß dem letzteren volle Mitverantwortlichkeit zuerkannt wird. Die nachfolgende Zeit in Fleck, Arcunau, Spa und Avesnes wird zum Höhepunkt in des Generals soldatischer Laufbahn: in seinem von eckernungslos gezieltem Licht durchführter Arbeitszimmer (das stets die Nummer „7“ tragen muß) laufen alle Fäden der Kriegsführung zusammen, fallen die großen Entscheidungen für die Westfront und für den Osten, für den Balkan wie für die Afrikanernehmen. Von hier aus ergeben die Befehle zu immer neuen Kampfhandlungen, die immer wieder zu glänzenden Siegen werden. Bis die Kraft erlahmt, die der ausgebildeten Front, die der hungernden Heimat — nicht die des Feldherrn, der kein Erlöschen seines Willens lann.

Dem Erlöschen Erich Ludendorffs gab bewußtes Preussentum das Gesicht. Schlicht, ist jolt ärmlich war der Lebensschicksal auf schwer zu bewältigenden Wintern im Osten, im Familienzimmer aber hing des Waters Kriegserprobter Hinfertigkeit auf dem Ehrenplatz unter den Büsten des Herrscherhauses; im Jahre 1865 geboren, durfte der junge Stadter in Berlin noch selbst vor dem großen Preußenkönig und Kaiser Wilhelm I. der das Reich geeint, in Schauern der Ehrfurcht stehen. Mit reichem Jahren schon Leutnant blieb Ludendorff bis heute, da er am 9. April seinen 70. Geburtstag begeht, der altpreussische Pflichtbegriff richtiggebend. Kantig ist dabei sein Wesen geworden, schroff wie das eines Mann, unarmbarzig hart gegenüber allem Schwachen und Halben. Ein Exponen vom Blute des schwedischen Königsgeflüchtes der



Die gewaschenen Hände

Ein Märchen von Thea Niole

Am Kai der türkischen Stadt hat Ali ben Ali seine Dede. Die Männer kommen zu ihm, wenn er ihnen Geld braucht, und er lehnt es ihnen ab, wenn er nicht fürchtbar ist. Dede denken, die nicht am Reichtum, sondern an den Blicken. Ali ben Ali kennt seine Ehre, und er erwidert die Stimme der Klage und des Jammers einen Stein als das Herz Ali ben Ali.

Muhammed ist ein junger Arbeiter, der sich schon lange über das Gebahren des Wunders ärgert. Er sieht Tag für Tag, wenn er die Waren aus den Schiffe ein- und auslädt, wie von Schicksal geschlagene Menschen sich an einem trügerischen Strohhalm klammern und des Wunders Stille in Anspruch nehmen.

Eines Tages ist es ganz schlimm. Ein Mann sitzt mit der Ali am Geduld für ihren Mann. Muhammed acht gerade draussen vorüber, als er die Unterredung hört.

„Im Namen Allahs, habe Erbarmen, er wird auf Heller und Pfennig alles bezahlen, aber schäme sich nicht in den Schuldbuch.“

„Ich kann nicht, wirklich, ich kann nicht. Die gerne würde ich dir helfen, aber gerade morgen brauche ich das Geld. Gerechtigkeit ist das Leid der Menschheit.“

Die Frau weicht nicht. „Habe Erbarmen“, ruf sie wieder. „Wann wird die Situation für Ali ben Ali weichen.“

„Was soll das Jammern?“, fährt er in anderem Tone die Frau an. „Du wirst keine andere Meinung von mir hören. Und nun gehe. Denn zu wenig die Fensterheide spritzt, zu wenig weicht ich von meinem Willen lassen.“

In diesem Augenblick brach die Fensterheide. Ali war im ersten Augenblick etwas erschrocken, dann aber bogate er um seine Fensterheide und war wie der Blitz draussen. Er sah Muhammed wie einen Wind verstreuen. Er, er kam nie an, und zu letzte er denn seine Schritte zum Kai, verbargte sich tief und sprach: „Gebet der Gerechtigkeit, ein Nichtstuer für sich an meinem Eigentum böswillig veranlassen. Es ist Muhammed, der am Hohen herumlungert. Er hat mir mutwillig meine Fensterheide eingeschlagen.“

„Wann du nicht Ali ben Ali, der Geld gegen Dinen leihst.“

„Der bin ich, Herr. Ich lehne Geld gegen Dinen. Es ist ein schweres Geschäft, denn die Menschen sind Betrüger, und ich verliere mein Geld.“

„Nun bringe mir dein Muhammed, und ich will rächen.“

„Es dauerte nicht lange, und Muhammed war gefunden. Schuldlos stellte er sich dem Kai und verlor nicht an seinen Augen.“

Ausflug

Von Carl Konradin.

Don ferne nur ein arter Kalan. Schwebt einmal noch das Kal entlana, Schwant sitzend an den Bergen nach, Verhaft in blauer Luft hernach.

Don ferne nur ein arter Kalan. Der einmal war ein harter Sena, Schwang lachend auf zum Himmel sich, Ertrante eini, o Herze, dich.

Don ferne nur ein arter Kalan. Wie eine Saitte, die zerbrann, Wie wenn zerbrach ein mildes Herz, Das nun sich entwandta himmelwärts.

Umweg zur Heimat

Roman von Marliese Kölling

Copyright: Horn-Verlag, Berlin W 35

10. Fortsetzung.

„Oh maravilloso, Senor Poto!“ Friede war einen Augenblick lang wirklich glücklich. Das war ja eine wunderschöne Summe, die Poto angeschlossen hatte. Sie schüttelte ihm die Hand. Doch als er sie schüttelte und lächelte: „Oh, Senorita von Stellen, können Sie mich nicht wenigstens Don Luis nennen, wie es bei uns Landleuten ist“, meinte Friede etwas trüben lächelnd. „Sehen Sie mal, Senor, ob Sie die Summe in reinen Dollars oder in Pfunden anschreiben, die Summe bleibt dieselbe. Und ob ich Senor Poto oder Don Luis sage, bleibt ich eben auch.“

Die mächtige Speisekammer des Schiffes war heute abend in einen vollkommen einwandfreien Turniertraum verwandelt. Unter Witzigen fröhlichen die Zuschauer plaudern und ermunterndes heulen.

Was haben sie Kopf an Kopf. Und auch oben auf der Galerie drängten sich die Palastiere der Touristklasse und das dienstfertige Personal. Ein flotter Maria, Friede ritt ein. „Ladellos“, sagte einer der Herren, der lange Baron von Witzum selber ein bekannter Herrenreiter. „Das Witzum auf dem Pferd ist nicht. Mit einfach arbeiten.“

Eine etwas überlegante Dame lächelte spöttlich: „Sind Sie es nicht reichlich extravagant von diesem Fräulein von Stellen, sich hier zu produzieren, das Aussehen der Menschen zu erregen?“

„Ich nicht“, meinte Baron von Witzum und fuhr anständig auf die überaus defektierte Abendtoilette der Sprecherin. „es soll Ihnen geben, die durch andere Extravaganzen das

Erkennen der Umwelt erregen, ohne dabei für einen guten Geschmack das geringste zu leisten.“

Die rundliche Gabe wurde unter dem scharfen Blick Baron Witzums unwillkürlich rot und zog ihren Weichsüß über die Schultern. „Wie meinen Sie das, Baron?“

„Ach Gott, meine Unfähigkeit, das war nur eine allgemeine philosophische Betrachtung.“

Dann nahm Witzum sein Glas und beobachtete aufmerksam Friede. Wirklich, sie sah heute ihren besonders guten Tag zu haben, ebenso Sanfter. Er gehörte ihrer Zuhilfenahme wie ein Kamm. Friede hatte für dieses Turnier ihren strengen schwarzen Reitdress angelegt. Sie sah noch größer und schlanker aus als sonst. Das blonde Haar unter dem schwarzen Reitkapschen flimmerte und schimmerte der vielen elektrischen Lampen wie Gold.

„Im Hintergrund stand Seno. Er war zum ersten Male in seinem Leben ein wenig bezaubert.“

„Wenn det man tut sehr“, hatte er noch beim Saiten zu Friede gesagt. „Schließlich schmeckt der Reiten ja auch nicht anders. Fräulein, und ob Sanfter da uff lo jedes Tempo in sich.“

Friede konnte sich nicht unecht geben. Das Wetter war böig, und es war leicht möglich, daß das Pferd an die schlimmeren Bewegungen auf der Turnierbahn nicht gewöhnt. Schwertreiter machte.

Aber Sanfter ging unter ihr, als ob er das heim wäre. Die Menschen sahen mit angeschlossen Atem dabei, wie Friede die idyllischen Nummern abfolgte. Wenn ein besonders

„Du hast diesem Manne eine Fensterheide eingeschlagen.“

„Ja, Herr.“

„Warum?“

„Weil er ein Wunders ist.“

„Ich beaufichte ein Gelehrter.“

„Nun lies sich der Kadi den Inhalt dieses Gelehrtes erzählen. Dann las er lange den Wunders an.“

„Was hast du dazu zu sagen?“

„Er linst, Herr, und außerdem ist er ein Zauberer, der seinen Glauben verdient.“

Der Kadi überlegte lange. Dann befahl er, amel Wundershaffen zu bringen.

„Ich will sehen, ob Ihr wahrsagenpropheten habt. Wasist sich in diesen Schiffe die Hände.“

Die Männer taten, wie ihnen befohlen, und

wuschen sich die Hände. Das Wasser in der Schiffe Ali ben Ali blieb weiß, das Wasser in der Schiffe Muhammeds aber wurde schwarz.

Der Kadi sah die beiden Schiffe an und sagte dann:

„Muhammed ist kein Nichtstuer, denn er arbeitet für seine Ehre an dem Wasser in seiner Schiffe. Du aber bist ein Parasit und bekommst eine Strafe, indem ich dir verbiete, Geld auszuweisen. Nun komm Mir ab.“

Ali ben Ali ging.

Und dachte lange nach, das das Wasserschiff ein Symbol sei. Aber da Menschen wie er nicht arbeiten konnten, so sah er den Wasser eben, wie Muhammed ihn verehrte, denn er arbeitete und Bescheid sind Dinge, die ohne einander nicht bestehen können.

Er schickte die Kartoffelblüten nach Versailles und ließ sie dem König mit der Angabe überreichen, daß es sich um eine besonders seltene, exotische Blume handle. Der Schwindler gelang. Seine allernächste Werbung war die, daß er den König wolle anbekommen. Witzum und Friede lieh sich ins Knoploch. Es waren noch keine drei Tage vergangen, da waren die Blüten der Kartoffel die große Mode am Hof. Und so sind die Kartoffel von Versailles, ohne es zu wissen, die erstrahlenden Förderer des Kartoffelbaus in Frankreich geworden.

Manches war damit schon erreicht, aber vieles blieb noch zu tun übrig. Parmentier überlegte sich Tag und Nacht, wie er den Überlebend und die Vorteile seiner Landsleute vor allem der Landbesitzerung brechen könnte. Da kam ihm ein glücklicher Umstand zu Hilfe. In jenen Jahren, wenn die Kartoffel in Frankreich eine große Hungersnot das Land griff immer weiter um sich. Das Verbrechen des Hungertreffs war an der Tagesordnung. Einmal Nacht wurde nun auf den Kartoffeläckern Parmentiers eingebrochen.

Zentnerweise schleppten die Diebe die Frucht weg, und sie schoben ihnen zu schmecken, denn sie ferkten immer wieder zurück, in immer größerer Zahl sogar. Einer von den Dieben ist dann einmal gefast worden. Man schleppte ihn vor Parmentier, und alle Fingern des Vorhers glaubten nun, der Verstoßene werde mit ihm ermen. Halbstarbtenen Schindler schmer in Gericht gehen. Aber gerade das Gegenteil geschah. Parmentier lächelte verschmitzt und schenkte dem Mann sogar noch einen echten Louisd'or.

Alles war, daß er unerklärlichen Gelte verlor. Aber Parmentier wollte sehr gut, was er tat. Waren die armen Dürchen, die die Verzeihung in seine Kartoffelacker trüb, nicht seine besten Helfershelfer? Die Leute fertigen doch dafür, daß seine schmachhafte Wurzelklo unter dem Wolf bekannt wurde.

Diese Spekulation hat sich später in der Tat als richtig erwiesen. Die Kartoffel wurde an die beste Stelle in der Sendung bekannt, eroberte sich langsam alle Gebenden Frankreichs und trat schließlich den Siegeszug über ganz Weltropa an.

schwerer Sprung kam, ging ein gepreßtes Aufsehen der Erregung durch die Menge. Der abgegrenzte Raum, in dem Friede arbeitete, war durch die grellen Jupiterlampen hellpuls beleuchtet — unaufhörlich schmurzte der Aufnahmepapparat.

Mehrere Tage später hatte Victoria di Bopota abermals einen schledigen Tag. Der „Gordis“ brachte einen ausführlichen Bericht über das Vordurrier, in der er der hionden Deutschen die größten Chancen für die Veranaltung in Mexiko gab.

„So hat Donna Victoria schon lange nicht gelobt“, flüsterte Manuela dem Reittisch zu, den sie ihren Augenblick fröhlicheren traf. „Das Frühlingsschicksal hat sie auf die Erde geworfen. Der ganze Kaffee ist auf dem neuen Teeplig verstrittet. Aber besser auf dem Teeplig als auf meiner Kopf! Weist du, was sie gelang hat Leonardo?“

„Ein Turnier an Bord, kann nur eine Deutsche haben. Wahrscheinlich hat sie sich an dieser Veranstaltung gefund gemacht. Kein Mensch in ganz Mexiko würde glauben, daß die Summe von 10000 Dollar für diese sogenannte Schönheit überwiegen hatte. Glaubst du es, Leonardo?“

Leonardo antwortete: „Mit den Deutschen kennt man sich nie aus. Die sind imhinde und tun so etwas.“

„Dann sind sie wirklich verrückt“, entsetzt Leonardo und lief zurück, denn aus dem Schlafzimmer der Herrin gellte die Klingel.

9. Kapitel.
Donna Victoria hatte in einem recht. Die Summe von 10000 Dollar war wirklich unlangemgekommen. Ohne einen Pennia Abzug ließ sie die gesamte Summe vom nächsten Hafen aus nach Berlin überweisen. Sie war glücklich, daß sie das für die Heimat tun konnte. Und darum war sie auch bei dem Schlussfolg der Entscheidung so hoch wie selten.

Woll an Bord. Blumen durften aus allen Schalen. Nichter überlästeten alle Räume. Das Schiff hat einen Tanzsalon im ersten Deck.

Was geschah am 8. April?

Bor 16 Jahren (1919): Die Räterepublik in München unter Lenin, Levine und Toller errichtete.

Bor 17 Jahren (1919): Entnahme von Charlow durch die Deutschen.

Bor 38 Jahren (1897): Heinrich von Stephan, Staatssekretär des Reichspostamts, starb in Berlin.

Das Sündenregister

Des Herzogs Karl von Württemberg Siedendberg war die von ihm achteste und durch Schiller'schen berühmte Künstlerin. Fast täglich improvisierte sie der Herzog und teilte dann mit eigener Hand Strafen und Belohnungen aus. Hierzu hatte er die Einrichtung geschaffen, daß jeder Schüler, wenn er etwas ausgefallen, sich von dem Lehrer einen großen Zettel geben lassen mußte, worauf sein Schuldverhältnis verzeichnet war. Einmal Zettel mußte der Unzufriedene dann persönlich dem Herzog überreichen, um von ihm die entsprechende Strafe entgegenzunehmen.

Um das Jahr 1700 befand sich ein junger Graf von Naffau, ein ganz durchdringendes Derschen auf der Schule, dem jene Zettel immer höchstweise eingeschickt wurden. Einmal Zettel kam der Herzog — am Arm eine geliebte Franziska von Hohenstein — und besichtigte nach seiner Gewohnheit die Anzahl.

Jene Franziska, 1748 geboren, war zuerst mit dem Baron von Seutewitz verheiratet. Herzog Karl, der sie liebendsteht, hatte sie sich anfangs 1786 durch monatlich. Eine zur Herzogin von Württemberg und Led erhoben. Graf Naffau überreichte nun dem Herzog ein ganzes Körbchen von Strafszetteln und dieier frugte vortra:

„Wart Graf Naffau — wenn Ihr nun Herzog wäret und ich Graf Naffau, was würdet Ihr dann tun?“

„Dine ich im ersteinen zu bestimmen, ergriff Naffau den Arm der Grafin, daß ihr einen lössenden Auf und erwiderte:

„Ihre Zurechnung — das würde ich tun und sagen: komm Fräulein, las den bummeln Juunen sich!“

Was das Ohr verrät

Ein Wissenschaftler hat das Ohr zu einem Hauptsinne gemacht. Mit Grund seiner laubenden Beobachtungen ist er zu wesentlichen Erkenntnissen gekommen. Zunächst scheint es erwiesen, daß die Form des Ohres dem Menschen angeboren ist. Nur die Größe des Ohres nimmt mit den Jahren zu, seine Form bleibt erhalten. Gewöhnlich reicht das Ohr von der Höhe der Haltenurzel bis zur Höhe des Hinterkopfes an der Hinterwand des Oberkopfes. Jede Veränderung dieser Lage ist bedeutungsvoll. Das Ohr zu hoch sitzenden, so haben wir es meist mit Menschen zu tun, die sich mit dem realen Leben schwer abfinden können. Sie sind phantasiereich und willensstark. Das niedrige, das flache Ohr, das überdunden Menschen. Solche überdunden Ohren verraten eine schwache Persönlichkeit. Die obere Kuppe des Ohres ist charakteristisch für die Denkfähigkeit. Eine gleichmäßige halbkugelförmige Rundung läßt auf die Mäßigkeit auf klarem Denken schließen. Sehr oft haben diese Menschen jedoch Ohren, die ihnen seine Ohren finden wir bei Phantasten, die zum Denken neigen. Ausgeprägte Willensmenschen haben niemals anachronische Ohrformen.

Aber an schönen Abenden wird oben im Freien sitzen. Jede ist dann nur der Himmel mit seinen Millionen stidder Sterne. Die weiche Abendluft füllt die erblinden Gefäße. Friede ist die Schönheit. Das ist die Meinung aller Männer an Bord und die niedliche Festhaltung des Frauen.

„Zum Verhängen Sie es auch gar nicht mehr, Herr Kapitän. Regenernuff wird bei uns gottlob umherdröben.“

„Aber drüben in Mexiko dürfen Sie das nicht sagen, gräßliches Fräulein. Dort ist doch die Heimat des Herrlichen.“

„Tanz, la! Da ist schön. Aber diese Nagersterns können von mir aus in der Verleitung verwinden.“

Der Straußfide Waiser war kaum beendet. Da warf die Walfschiff die zuckenden Witzmitten des Tango argentino in den Raum. Friede hatte sich eben an ihrem Tisch bei Don Poto's erhol. Da sprach der auch schon auf.

„Donna Friede, darf ich bitten?“

„In Sabanera — intonierte die Kapelle. Alles, was von Südamerikanern an Bord war, begann leise mitzupfeifen oder in die Hände zu klappen.“

Und dann führte Don Luis Friede von Stellen ein Tango, la! Da ist schön. Aber diese Nagersterns können von mir aus in der Verleitung verwinden.“

Der Straußfide Waiser war kaum beendet. Da warf die Walfschiff die zuckenden Witzmitten des Tango argentino in den Raum. Friede hatte sich eben an ihrem Tisch bei Don Poto's erhol. Da sprach der auch schon auf.

„Donna Friede, darf ich bitten?“

„In Sabanera — intonierte die Kapelle. Alles, was von Südamerikanern an Bord war, begann leise mitzupfeifen oder in die Hände zu klappen.“

Und dann führte Don Luis Friede von Stellen ein Tango, la! Da ist schön. Aber diese Nagersterns können von mir aus in der Verleitung verwinden.“

Der Straußfide Waiser war kaum beendet. Da warf die Walfschiff die zuckenden Witzmitten des Tango argentino in den Raum. Friede hatte sich eben an ihrem Tisch bei Don Poto's erhol. Da sprach der auch schon auf.

„Donna Friede, darf ich bitten?“

„In Sabanera — intonierte die Kapelle. Alles, was von Südamerikanern an Bord war, begann leise mitzupfeifen oder in die Hände zu klappen.“



Autos durchrafen die Stadt

„Donnermeter, die haben aber einen Zahn drauf!“ So lautete der impulsive Ausruf eines motorpilotbegleitenden jungen Mannes, der gestern früh, kurz nach fünf Uhr morgens vom rasselnden Weder mitten aus dem schäbigen Sonntagsschlaf gerissen wurde und nun, noch ungewaschen und unraffert, selbstverständlich auch ohne Kragen und nur mit den Handschuhen an den strampelnden Füßen auf der Straße stand und dort von ein Viertel nach fünf bis gegen halb neun Uhr ein Auto und ein Motorrad nach dem anderen auf seinen fahrdierendigen und trilligen Rädern vorüberfahren ließ.

So wie ihm ging es noch vielen anderen, denn wer hätte als Sportmann noch im Bett bleiben mögen, wenn unter Fahrerseite im Menschen liegt, noch dazu, wenn so viele Mercedes 6 mit dabei sind, 29 Kraftfahrzeuge und Wagenfahrer unserer Stadt hatten zur Teilnahme an der 2. Mitteldeutschen Zwerfischfahrtschau gemeldet, deren Start in Halle erfolgte. Durch die äußere Kälte der Straße zitterten sie, in vollem Tempo mit fünfzähliger Kurve an dem gefährlichen Mittelstreifen der Bahnhofsüberführung knapp vorbei und dann wieder rechts den kleinen Anstieg hoch bis zum Wandelstein Übergang, durch die Hindenburgstraße vor an die „Grüne Linde“, an der auch die mitten in der Fahrbahn stehende Verkehrsinsel alle Aufmerksamkeit der im Sonderklimometertempo fahrenden Autofahrer und Motorradfahrer beanspruchte. Dann gab es wieder Volllgas und mit lautem Gegröhne und dröhnendem Stativgeräusch zogen die Maschinen davon — die Weichensteller Straße hinaus, an der Kaserne und im Schlachthof vorbei. Dort, wo die Straße dann wieder zur Weichensteller Chaussee hinabführt, scharf rechts abbiegt, blieb es wieder abstoppen. Aber draussen auf der freien Straße begann die wilde Jagd von neuem.

An den Hauptfahrpunkten, an der „Mitteldeutschen Weichenstraße“ und an der „Grünen Linde“, hatten sich die meisten Fahrer eingedrängt, die das laute Gegröhne der Motoren doch nicht mehr lösen ließen. Sachverständig wurde die Art des Fahrens betrachtet und besonders fiel die ruhige sichere Fahrweise der Beers-Teilnehmer auf. Wenn aber gar ein Mercedes-Teilnehmer kam, mochte durch die ausnehmenden Kräfte und die großen Nummern an den Wagen und Wägen deutlich kennbar war, dann winkten ihm seine Freunde und wünschten ihm durch lauten Zuruf Glück auf die weitere Reise.

Nach den schweren Wagen kamen dann die Motorräder und die Begleitwagen folgten hohe Stellen, als einer hinter dem anderen unserer Mannschaften und Einzelfahrer, natürlich mit Otto Nürnbergergar an der Spitze liegend, durch die Straßen unserer Stadt brauften. Auch der kleine Sport Schneider fiel durch seinen Fahrsitz annehmlich auf und er wurde von allen am Straßenrande Eichen den sehr gelobt. — Kurz nach halb neun Uhr waren die zuletzt am Start abgefahrenen leistungsfähigen Wagen durch die Stadt und langsam verließen die Menschen, die alle auch mehr oder weniger fahrdierend, aber doch durchaus beglückert an diesem motorpilotischen Ereignis Mitteldeutschen in regen Anteil nahmen, daß sie das verarmte Sonntagsschlagerschlaf, das sie sonst immer gegen ein wenig länger auszubehnen liebten, getrennt reute. Dank der multitalentigen Disziplin der Bevölkerung und des überall durchgeführten Ordnungsdienstes unserer Weichen-Männer, deren Anwesenheit auch befohlen wurde, verlief die Fahrt durch Merseburg ohne jeden Unfall. Den Bericht über den Verlauf und die Ergebnisse der Fahrt veröffentlichen wir im heutigen Sportteil.

Junge Linden gepflanzt

Nachdem man die Anlagen hinter der Brauerei am Bahnhof der heranwachsenden Höhe in Ordnung gebracht hatte, wurden am Sonntag junge Linden gepflanzt. Nach Jahrzehnten werden wir also am Merseburger Bahnhof unter schattigen Linden spazieren gehen.

Der Landesführer beim Kaffhäuserabend in Merseburg

Der Bezirksappell der Kameradschaften des Bezirksverbandes Merseburg

Der schmale blaue Kaffhäuser-Anzug beherrschte am Sonntag das Straßenbild unserer Stadt. Schon am zeitigen Vormittag stellte Hauptmann Stöbbe im „Tivoli“ aus dem Schrift- und Kassenwart der Kameradschaften eine Ehrenkompanie zusammen zum Empfang des Landesführers Mitte. Oberst a. D. von Puttkamer, der zur festgesetzten Zeit mit solbathischer Pünktlichkeit am Blumenhäuschen vom Gotthardplatz dem mit dem Kaffhäuser-Bügel gezeigten Auto entgegenfuhr. Mit „Heil Kameraden“ grüßte der Oberst die Ehrenkompanie, und „Heil Landesführer“ schälte es als Echo zurück. Dann schritt dieser die Front der Ehrenkompanie ab, die danach mit schneidiger Wucht unter Kamerad Wangsaus Leitung zum „Gottso“

net würden. Danach richtete er sein eigenes Leben ein auch in Fragen der Entschädigung, mit festem Willen für das Vaterland nach dem Vorbild Adolf Hütters zu schaffen.

Die Befamntgabe der Wehrpflicht läßt uns vaterländische Arbeit mit freiem und stolzem Herzen tun; denn der mutige Entschluß unseres Kameraden Adolf Hütter, ein als feindlichen Bedenkens beiseite zu stellen und das große Ganse im Auge zu behalten. In der Ordnung, lagte v. Puttkamer, sei in einem rechten Staat unerschütterlich. Er selbst habe sich als Mitglied einer Kameradschaft seiner Heimaufgabe gern von einem ehemaligen Unteroffizier als Kameradschaftsführer kommandieren bei den vorerwähnten Anlässen. Eine Aufgabe gelte für alle Kameradschaften: Ausbau und rene Mitarbeit innerhalb des Bezirksverbandes Merseburg. — Weicher Beifall dankte dem Landesführer.

Danach nahm Kamerad Wangsaus in die Erziehung für den verstorbenen treuen Kameradschaftsführer Koris vor. Er führte den Kameraden Wirth in das verantwortungsvolle Amt ein. Dann fand mit Beipredigung interner Angelegenheiten und einer Unterweisung der Kassierer der Kameradschaften durch den Landesoffizierführer Woi die Führerlagung ihr Ende.

Der Appell auf dem Stadthalleplatz wurde um 14 Uhr abgeschlossen. Die vier Zäunle rüdten die Kaffhäuserkameraden mit klingendem Spiel von den Sammelorten an. In lauter ausgerüsteten Reihen wurde die Auffstellung geordnet und durch Kamerad Wangsaus in dem Landesführer Weicher erstattet, der beim Präzidentenmarkt die Front

der langen Kolonnen abführt, nachdem er die Angetretenen mit „Heil Kameraden“ begrüßt hatte. Auch die Offiziere der Landespolizei begrüßte er freundlich.

Nach kurzer Begrüßung aller durch den Bezirksverbandsführer am Mikrophon nahm Oberst von Puttkamer das Wort zu Paradeaufstellung und gab seiner Freude Ausdruck, daß am Tag des friedlichen Kampfes in Danzig 2000 alte Soldaten mit 137 Jähren hier in Merseburg angetreten seien zum Befehls für den Vaterlandes Freiheit und Ehre. Er grüßte Männer, die sich auch heute noch als Soldaten fühlten, und die ihre ganze Kraft einzusetzen bereit seien für Deutschland. Aus diesem Gefühl heraus habe der Führer die höchste Pflicht eines neugeborenen Mannes, die Wehrpflicht, wieder zum Gesetz gemacht. Dafür ihm dankbar sein solle man nicht nur mit dem eigenen vaterländischen Sonnen, sondern dem Befehlsmit dem Mund folgte die Tat, „braunes Haar und weiche Stimme sind kein Hindernis, aus mit Herz und Hand als Soldaten zu bekennen für Deutschland.“

Oberst von Puttkamer schloß mit den Worten: „Alles hört auf mein Kommando! — Stillgestanden! — Dem Führer und Reichskanzler ein dreifaches Heil-Heil! — Deutschland und Dorf-Wehr-Vied wurden intoniert, und dann ging es zum Paradeantritt am Landesführer vorbei auf dem Paradeplatz. In zwei Zügen folgte nach dem Umlauf durch die innere Stadt ein kameradschaftliches Beisammensein.



Oberst v. Puttkamer in Merseburg.

abmarschierte. Dem Zuge voran flatterten die sechs Sturm- und sechs Kameradschaftsfahnen von Merseburg (Stadt).

Am Saale des „Gottso“ waren in langen Reihen die Führer aller Kameradschaften des Bezirksverbandes Merseburg angeordnet, die nach der Meldung sämtlich einzeln vom ihrem Landesführer begrüßt wurden. Danach begann im Hauptpalast des „Gottso“ die Führerlagung, nachdem Oberst von Puttkamer mit seinem Stabe, Landesoffizier Woi und Adjutant Kerner, Kreisführer Major Schöningh von Delitz mit Adjutant Neumeyer, Unterverbandsführer Dr. Bahne und Sturmabteilungsleiter Lindenmann, von der Verammlung begrüßt, am Führerlich Platz genommen hatten.

Bezirksverbandsführer Wangsaus eröffnete die Führerlagung und entbot dem Landesführer, seinen Stabe, den anderen Ehrenführer und den Kameradschaftsführer ein herzlich Willkommen. Er sprach den Dank des Bezirksverbandes dem Landesführer für sein Erscheinen aus und äußerte davon die Hoffnung, daß Herr v. Puttkamer aus Merseburg die besten Eindrücke mitnehmen würde. Seinen Kameradschaftsführern dankte er dafür, daß es sich keiner von ihnen hätte nehmen lassen, zum Appell zu erscheinen. Landesführer von Puttkamer, in der Uniform eines Obersten der Infanterie, dankte mit früher solbathischer Stimme für die Grußworte und für den Empfang durch die Ehrenkompanie. Er schloß die Kameradschaften mit dem Appell an die Kameradschaftsführer an, die heute verlässliche Nachhilfen juristischellen und zum Appell erschießen seien. So müsse es im Leben eines alten Soldaten immer sein, daß Pflicht und vaterländische Arbeit verlässlichen Verhältnissen übergeord-

Ein feldgrauer Abend
Stunden der Kameradschaft im NS. Deutschen Frontkämpferbund

Der Kameradschaftabend des NS-Frontkämpferbundes (Stahlhelm) im „Gottso“ war trotz des kühlen Wetters und der Abhaltung vieler Mitglieder durch die Konfirmation (am Sonntag) gut besucht. Nach dem Absingen des Bundesliedes begrüßte Ortsgruppenführer Loebe die Kameraden mit ihren Frauen und Angehörigen. Er stellte den wahren Sinn kameradschaftlicher Veranstaltungen noch einmal klar heraus mit der Betonung, daß treue Kameradschaft unter Frontsoldaten, die drücken das letzte Stück Brot mit einander geteilt haben, in den heimlichen Verhältnissen von selbst weiterleben müsse, wenn sie escht ist.

Den Kameradschaftsabend ließ Kamerad Bloch nicht vorbereiten, ohne am Anfang zweier großer Männer zu gedenken. Am 1. April vor 120 Jahren wurde der Schmäler der deutschen Einheit, der Altreichsfürst Bismarck, geboren. Seinen maßvollen Willen, der in dem unergötlichen Wort „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt“ einen deutlichen Ausdruck fand, hatte das alte deutsche Reich den Aufstieg zu Macht und Stärke zu danken. Auch im neuen Deutschland soll die Erinnerung an den Großen vom Schenkenwalde nicht vergessen werden. — Ferner fällt in die ersten Fortstae der Geburtszeit eines großen Herrführers, dessen Verdienst das Antreten des parlamentarischen Nachkriegsregimes Deutschlands trüben wollte, des Generals Ludendorff. Das Reichswehrminister von Womborn am Feldzeugamt das deutsche Volk an die Dankeschuld, die es diesem heldernden Verdienste muß, erinnert habe, ließ die Herzen aller Frontkämpfer freudig schlagen. Bis zum Lobe bewandert echte Soldaten ihren Führern Liebe und Treue.

Endlich gab der Ortsgruppenführer den Gefühlen Ausdruck, die alle Kameraden am 16. März empfanden, als der Führer durch Befamntgabe der Wehrpflicht den Tag der

Frauer um zwei Millionen gefallene Kameraden in einen Zug stolzer Freunde verarmdet. Damit sei die Schmach des 9. November gestillt, das vornehmste Ziel des Frontkämpferbundes erreicht und die wertvolle Schande deutscher Manneswürde dem Volk wiedergegeben. Dafür schickte Adolf Hütter und seinen Helfern der Dank aller alten Frontkämpfer. Obwohl nur die Trauerflora von den Führern des Bundes abgenommen seien, bliebe das Dobeisziel, den Frontgeist in der Volksgemeinschaft mit dem neuen Weichen im fröhlichsten Aufstieg Deutschlands zu verbinden, die Lebensaufgabe aller Soldaten; denn freudig bekennen sie sich zum Gelübde: „Was wir wollen ist, daß Deutschland nicht mit aller Kraft zum Ziel des Führers „Deutschland will den Frieden“. Dem Siegel auf den Führer folgten Nationalhymnen und Bundeslied, ferner ein Gebicht vom Frontkämpfermum von einem Kameraden.

Am zweiten Teil brachte Studienreferent Dr. Hinner einen lehrreichen Vortrag: „Deutsche Wehrmacht in Afrika nach dem Krieg“. Von 1925 bis 1927 hat der Wehr selbst erlebt, wie Deutsche ohne großes Kapital in Südostafrika für die deutsche Wirtschaft aufbauend kolonial tätig waren. Wertvolle Fähigkeiten unterrichteten der Haren Wehrmacht der uns vom der Dafenstahl Tanager im Sumpfland hinaufzuführen bis in das im Weltkrieg unumkämpfte Gebiet am Kilimandscharo. Sehr deutlich wurden Boden- und Anbauverhältnisse im Steppen- und Urwaldgebiet erläutert, der Kolonial- und Urwaldgebiet erfaßt und die Szenenkraft deutschen Kameradschaften erkannt. Ein eindrucksvolles Erlebnis bildeten die zwei Bergwanderungen Dr. Illners zum Fingalweiher und Merseburg. Weicher Beifall wurde ihm gesendet.

Mit heiteren Gefühlen, kameradschaftlichem Meinungsaustausch und Tanz wurde der dritte Teil des Abends angefüllt. Eine Sammlung für den „Wehrbund“ erbrachte 23 Mark.

Von Mund zu Mund empfohlen

wird nur, was wirklich gut ist. Raucher, die etwas vom Tabak verstehen, treten aus reiner Freude am Guten ein für

Erbsenstein

Die Marke, mit der man Ehre einlegt!

So hat auch die neue Bildersammlung

„Die Nachkriegszeit 1918-1934“

rasch überall Freunde und Fürsprecher gefunden. Weil es sich hier ja nicht um eine Sammelspielerei handelt, sondern um ein anregendes, bildendes Nachschlagewerk von bleibendem Wert.



Verhaftung eines Unruhstifters in Hamburg

Schleudig Meister der ersten Kreisklasse

BSF verliert sein letztes Punktspiel / Schleudig schlägt Kayna zweifellig / Leuna aus der Pokalrunde ausgeschieden Breußen spielt trotz Verlängerung unentschieden / 99 verliert in Ammendorf

Der 7. April brachte uns mit seiner Schlußart an Punkt- und Pokalspielen wieder einen Meistertag. Der BSF-Schleudig ist mit vier Punkten Vorführung vor unserem BSF durchs Ziel gegangen und somit Meister der Kreisklasse der Spielzeit 1934/35. Und wir wollen nicht verkümmern, dieser imponablen Elf unserer Gläubigen zu ihrem Erfolg auszusprechen und hoffen mit ihnen im Kampf um den Aufstieg zur Bezirksklasse auf ein weiteres gutes Abschneiden. Unser BSF muß sich in diesem Jahre mit einem geländerten 2. Platz begnügen, so daß er ein weiteres Jahr auf seine Rückkehr zur Bezirksklasse warten muß. Am Tabellenende dieser Klasse stehen nun drei Mannschaften punktgleich, nämlich von den schon jetzt zum Aufstieg berechtigten Keimern. Durch die Niederlage des Meisters und den damit verbundenen Sieg der Heideburger und das Unentschieden der Giebichensteiner Sportbrüder in Letzin verliert jetzt die Mannschaft der Heideburger um 1:2 Punkte. Nach dem Torerfolg auf tangierter Heideburg am Schlußabend. In der Pokalrunde gab es wieder verästelnde Überraschungen. Wohl stand es fest, daß in dem nächsten Punktspiel unserer Absteigsmannschaft die beiden ersten Plätze unter den Mannschaften der allgemeinen als die Spielstärkeren angesehen werden können, wobei die meisten erwarten. Unsere Breußen konnten in ihrem Pokalspiel in Halle gegen Halle 98 nach Verlängerung ein Unentschieden retten. Das Spiel muß somit wiederholt werden und findet diesmal dann in Merseburg statt. In den Freundschaftsspielen schied die Keimern nach am glücklichsten ab, in dem sie gegen den Kreisklassenmeister des Aufstiegslandes ein Unentschieden erzielten. Die Merseburger Kästen, unsere Herbe, bekamen auch gestern die Spielstärke zu spüren und mußten den Ammendorfern einen Sieg überlassen.

An dem überaus regen Spielprogramm des gestrigen Sonntagabend kam es nun bei den Punkt- und Pokalspielen noch bei den Freundschaftsspielen zu wesentlichen Überraschungen. Fast überall gelang es den auf eigenen Plätzen spielenden Mannschaften, sich durchzusetzen. Der genaue Zahlenpiegel der einzelnen Kämpfe hat folgendes Aussehen:

- 1. Kreisklasse:
 - BSF, Merseburg — Weisse Halle 2:0.
 - BSF, Schleudig — SS, Kayna 10:1.
 - BSF, Heideburg — Sportring-Mücheln 3:1.
 - Letzin — Gieb-Sportbrüder 2:2.
- 2. Pokalwettbewerb:
 - Giebische Braunsdorf — Leuna 2:1.
 - 98 Halle — Breußen Merseburg 1:1.
 - Fantonia Langendorf — Naumburg 0:2.
 - Sv. Zeit — Zsch. Weiskens 2:1.
 - Wacker Nordhausen — SG, Leinefeld 0:3.

Enttäuschende Hoffnungen im Jugarten

Nach hartem Spiel gewinnt Weisse-Halle gegen BSF verdient mit 3:2 (2:0)

Das letzte Punktspiel unserer BSF, das auch das einzige in Merseburg war, hatte ungefähr 800 Zuschauer auf den BSF-Platz gesehen, die jedoch nicht über den bescheidenen Reiz der Mannschaften der Weissen Halle und der BSF, die auch gegen Keimern zu ausgesprochenen Zusammenstößen, war den BSF-ern in der ersten Halbzeit vollkommen überlegen und zwei Tore erzielten. Auch die Schürze des BSF, die dem nimmermüden Weissen im Zentrum, ließ manche Wünsche offen. Der Sturm, der sich viel zu sehr auf Einzelaktionen einließ und dadurch zur Erfolglosigkeit verurteilt war, hatte gegen die schlüssigste Verteidigung der

Weissen einen schweren Stand. Vier vermerkten nur Claus, zeitweise auch Fodberg II zu gefallen. Von Meißner hätte man ein energiegeladener Spiel zu sehen geglaubt, sein Verhalten wurde aber in einem klugen Abstand und vermaß dabei die Bedeutung seiner Nebenleute und den Möglichkeiten. Bei den Schülern gefielen im Sturm durch die Zusammenarbeit der Halbkreis- und der Mittelläufer Godon und in der Schürze vor Meißner in der Mitte, einen gegenüber zeitweise völlig überlegen.

Bereits in der 3. Minute fällt durch den Fehler von Vogel, der einen sicher im Aus liegenden Ball noch ins Tor lenkte, und fünf Minuten später verwirrt Naßer durch unglückiges Fouls einen Elfmeter, der der halbkreis Mittelläufer sicher verwandelt. Nach der Halbzeit vermag die Weisse in der 5. Minute durch den Mittelläufer des Neufuß auf 3:0 zu erhöhen. Nun erwachen die BSF-er aus ihrer Verwirrung, als es viel zu spät war. In der 16. Minute wird aus einem Durch-einander das erste Tor für den BSF erzielt. Nach einer Umstellung des BSF, die Spieler auf Halbkreis, Meißner dagegen in die Schürze stellt, erbringt nichts Absehbares und in der 26. Minute fällt durch Claus noch seinem Durchspiel mit Fodberg der zweite Treffer. Als verdienter Sieger verlassen die Spieler den Platz. Schiri Wolfram (Neumark) hatte in dem harten Spiel einen schweren Stand.

In dem vorhergehenden Spiel der zweiten Mannschaften beider Vereine siegte der BSF, bei dem zwei neue Spieler aus Naumburg kamen und Hamm recht gut einfügten, lieber mit 4:1.

BSF-Schleudig—Kayna 10:1 (4:1)

Die Schleudiger sicherten sich mit diesem hohen Siege, der dem Spielverlauf nach auch verdient war, mit 34:10 Punkten und 84:35 Toren die Meisterschaft der 1. Kreisklasse. In ihrem letzten Punktspiel bewies sie noch einmal, was sie als würdiger Vertreter ihrer Klasse im Kampf um den Aufstieg leisten werden. Der hohe Sieg ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die Mannschaft mehrfachen Erfolg zur Stelle hatten und außerdem in ihrem Vorwärt den schönsten Punkt in der Elf hatten. Trotz der zehn Tore war das Spiel sehr fest und steif offen. Auch wurde es von beiden Seiten anfänglich und fair durchgeführt, so daß der Schiri Söberl (Weiskens Halle) wenig einzuwirken brauchte. Auch den Kampfnach so sich des hiesigen Gelegenheits, die hohe Niederlage etwas abzumildern, aber nie so oft, verlagte sich diesmal ihre Schürze.

Heideburg—Sportring-Mücheln 3:1

In diesem Spiel merkte man den Müchelnern an, daß sie nicht gewillt sind, sich ohne Kampf dem Abstiegsschicksal zu ergeben. Sie sieherten gestern den Heideburgern ein großes Spiel, wobei sie aber wenig vom Glück begünstigt waren. Nachdem Heideburg einen Bes-

teidigerer zum 1:0 vermerkt hatte, erhöhten sie schon in der 19. Minute auf 2:0. Die Mücheln, das Meistertum zu verbessern, verdankte Mücheln in Gestalt eines verhoffenen Elfmeters. Erst 6 Minuten nach dem Wechsel gelang es den Heideburgern, auf 2:1 zu verkürzen. In dem sich nun entspannenden Kampf um den Ausgleich, war Heide-

Pokalkampf Braunsdorf — Leuna 2:1 (1:0)

Es war eigentlich bedauerlich, daß diese beiden Gruppeneinsteiger, die Vereine Braunsdorf-Heideburg gegenübertreten mußten. In prächtigen Spielen waren beide Mannschaften von Sieg zu Sieg geeilt. Manger großer Bruder mußte Federn lassen. Aber das Los bestimmte es und so mußte diese Heideburger durchgeföhrt werden. Man hätte schon ganz richtig gegedacht, als man voraussetzte, daß hier zwei Gegner aufeinanderprallen, die sich erst mit dem Aufstuf gelassen bekennen. So kam es auch, und wir dürfen mit Befriedigung feststellen, daß diese Heideburger überstanden wurde. Nicht von dem Besten der Heideburger, sondern durch die technisch Belangen hatte Leuna in Plus aufzuweisen, doch von einer Mannschaft, die bis zum Aufstuf kämpfte, ja kämpfte, als gut es um alles. Die Spielweise des Gegners föhlt in seiner Weite herabgelockt werden, denn auch er gab kein Versehen, und zum Ende beider Halbzeiten war er bereit, das Spiel in den Belangen einer anfänglichen Spielweise beizubehalten. Schöffmeister (99) war dem Spiel aber auch in jeder Situation gewachsen.

Weiderseitig war Erfolg eingestuft. Die Weisse ohne Naßer und Fodberg II und Braunsdorf ohne Rintel, Störz und Kamit. Das Versehen der Weissen, das nicht mehr hätte sein dürfen, war die Weisse, die während der Halbzeit teilweise besser einfügten. Bei Braunsdorf konnte Kupitz, der als alte Schußkanone bekannt war, wieder erregt, wenn auch als linker Verteidiger, er löste seine Aufgabe ab. Dafür war der Halbzeit Weisse kein alter Vogel, der der jugendliche Sonntag litt etwas am Nervenschieber, stellte aber sonst seinen Mann.

Das Spiel selbst begann mit einigen Planengriffen Braunsdorfs und schon in der 5. Minute bricht Kluge den Mann. Braunsdorfs Zuschauer zollen harten Beifall, denn kommen die Weisse, welche ein gutes technisches Spiel zu zeigen versuchten, doch nicht mehr in der 20. Minute ist es Dreihaupt verordnet, den verdienten Ehrentreffer zu erzielen. Auf 2:1 verführt, spernt an. Immer und immer wieder jagt Weisse seinen Sturm vorwärts, doch Braunsdorfs Mittelläufer Ernst hielt sich nicht mehr nach, in einem Mal hat Weisse ein Tor erzielt, das die Weisse nicht mehr schaffte, das erliefen Hindemilch und Niederhausen. Als Vollwetter in der Schicht steht dann noch Trostlich. Dieses finstereichen Verteidiger erregt so leicht nicht. Noch einige Male jagt Ernst seine Außenkürmer Niederhausen und

Das Spiel selbst begann für die Breußen sehr verheißungsvoll, denn schon nach fünf Minuten gelang es Meißner in einem schönen Zusammenstoß mit Meißner, seine Farben 1:0 in Führung zu bringen. Heideburgern schied der folgende Elfmeter durch die Ausfuhr der 98er. Als Fortschritt, übrigens der beste Mann der Merseburger, eine Umstellung aufnehmen wollte, kam ihm der agnerische Rechtsaußen zuvor und schlug den Ball mit der Hand ins Tor. Trotz Neffmalationen der Rechtsaußen und des Fortschritts erkannte der Schiri aber auf Tor. Diese beiden Erfolge sollten die klügliche Ausbeute des 2. Halbzeit während dem Kampf, einschließlich der Verlängerung, bleiben. Obwohl sich den beiden Stürmerreihen noch des hiesigen Gelegenheits bot, Tor zu erzielen, verstanden sie es nicht, die verheißungsvollen Vorzeichen zu überwinden. Die Schlußreihen waren den schweben Angriffen der Stürmerreihen jederzeit gewachsen. Zu allem Überflus mußten die Breußen die Verlängerung auch noch mit zehn Mann durchhalten, da Dreie fünf vor Schluß der beiden letzten Zehner zurückverkehrt. Die 98er, wenn auch durch etwas offensiver, aber es blieb beim 1:1. Beim Aufstuf des Schiris war man sich in beiden Lagern darüber einig, daß derartige Spiele wenig das beitragen können, dem Fußballsport neue Anhänger zu werden.

SB 99 in Ammendorf geschlagen

1910 behielt mit 5:3 (2:1) verdient die Oberhand

Zu dem Freundschaftsspiel in Ammendorf traten die Mannschaften in folgender Besetzung an: Halbkreis: Brand, Sandig, Weirich, Grieb, Störz, Kluge, Weirich, Meißner, Grieb. Es fehlten also Naßer und Herrmann, von denen der letztere nun endgültig zum Sturm- und Sportverein Leuna übergetreten sei soll. Diese Aufstellung bewährte sich bis zur Pause ganz gut, als dann aber Grieb und Weirich die Weisse in der ersten Halbzeit sich das Stärkeverhältnis zu ihren Mannschaften. Die besten Spieler auf Seiten der Heideburger waren Meißner, Zeile und Stahl. Die Ammendorfer hatten wieder einen ihrer besten Tage und waren vor allem im Zusammenwirken unserer Weirich überlegen. Die Weisse, die sich durch die Mittelstürmerbeherrschung hervor, der untreueher der beste Spieler der 22 Kämpfer war und an dem Siege der Ammendorfer großen Anteil hat. Nicht ihm seien noch Meißner und der ehemalige Mittelläufer spielende Martin zu erwähnen.

Das Spiel begann sehr fest und so föhlt die Ammendorfer vielmal schicklichergefohrt. In der 8. Minute konnte Weirich eine Nachschüsse zum 1:0 für Ammendorf einbringen. Erst in der 18. Minute gelang unseren Mannschaften der Ausgleich. Der glückliche Schüßer war Meißner, der eine Ecke von links mit schönem Direktschuß verwandelte. Wieder war es Weirich, der Ammendorf zur 2:1-Führung

brun infieren glücklich, daß es einen Handföhmeter zum 3:1 verwandelt und somit die Niederlage der Heideburger befestigte. Heideburg 2. — Mücheln 2. ende 4:3.

Wegwitz — Sv. Dürrenberg 4:1 (3:0).

Ihr erstes Spiel nach der Pausierperiode und gleichzeitig letztes Punktspiel konnten die Wegwitz mit einem klaren Siege beenden. Mit Unterstützung des harten Windes und durch rechtlichen Einfluß sicherten sie sich bis zur Pause einen klaren Vorsprung, den die Dürrenberger in der zweiten Halbzeit trotz ausbleibender überlegener Spielform nicht mehr ausbilden konnten. — Wegwitz 2. — Dürrenberg 2. 0:6; Dürrenberg 3. — Köthen 1. 5:3.

Trotz Verlängerung . . .

Halle 9 — Breußen-Merseburg 1:1

In dem in Halle stattgefundenen Pokalspiel traten beide Mannschaften mit starkem Ehras an und sieherten sich ein Spiel, das vorläufig auf sehr niedriger Stufe stand. Die beiden Gegner waren nicht auf dem besten Fuße, was diesem wenig begeisternden Treffen nur einige Tugend Zuschauer eingehunden hatten und ihnen somit eine größere Plangage erspart blieb. Als Entschädigung für die schwache Leistung muß gelten, daß der Ehras auf beiden Seiten nicht einfügig war, somit die bisherige Mannschafteinheit völlig zerfallen wurde. Außerdem befand sich der Platz noch in einem sehr schlechten Zustande, so daß eine genaue Ballkontrolle und Führung fast unmöglich war. Um das Maß des Unglückes noch zu machen, war mit dem Schiedsrichter Ernst (Halle 90) ein Spieler zur Seite, der wohl einer seiner schicklichsten Tage hatte und sich somit dem Rahmen würdig anpaßte.

Das Spiel selbst begann für die Breußen sehr verheißungsvoll, denn schon nach fünf Minuten gelang es Meißner in einem schönen Zusammenstoß mit Meißner, seine Farben 1:0 in Führung zu bringen. Heideburgern schied der folgende Elfmeter durch die Ausfuhr der 98er. Als Fortschritt, übrigens der beste Mann der Merseburger, eine Umstellung aufnehmen wollte, kam ihm der agnerische Rechtsaußen zuvor und schlug den Ball mit der Hand ins Tor. Trotz Neffmalationen der Rechtsaußen und des Fortschritts erkannte der Schiri aber auf Tor. Diese beiden Erfolge sollten die klügliche Ausbeute des 2. Halbzeit während dem Kampf, einschließlich der Verlängerung, bleiben. Obwohl sich den beiden Stürmerreihen noch des hiesigen Gelegenheits bot, Tor zu erzielen, verstanden sie es nicht, die verheißungsvollen Vorzeichen zu überwinden. Die Schlußreihen waren den schweben Angriffen der Stürmerreihen jederzeit gewachsen. Zu allem Überflus mußten die Breußen die Verlängerung auch noch mit zehn Mann durchhalten, da Dreie fünf vor Schluß der beiden letzten Zehner zurückverkehrt. Die 98er, wenn auch durch etwas offensiver, aber es blieb beim 1:1. Beim Aufstuf des Schiris war man sich in beiden Lagern darüber einig, daß derartige Spiele wenig das beitragen können, dem Fußballsport neue Anhänger zu werden.

Spielvereinigung-Neumark gegen

BFA-Dingelstädt 2:2 (1:1)

Mit dem BSF, Dingelstädt hatten die Neumark einen guten Griff eingelegt. Die Gäste sind im Kopfschmerzger Kreislaufenermeister und werden sich mit dem neugeborenen Meister Schleudig demnächst im Aufstufspiel zur Bezirksklasse treffen. Die Mannschaften föhlt sehr fair und ist dabei äußerst stiftig und schick-

Holländisches Flugzeug verunglückt

Maschine der Strecke Prag-Amsterdam. Sonnabendnachmittag verunglückte das holländische Verkehrsflugzeug der Strecke Prag-Amsterdam...

Die in Holland erst spät bekanntgewordene Nachricht von der holländischen Verkehrsflugzeug der Strecke Prag-Amsterdam...

Der Zeppelin sicher über dem Ozean

Böswillige Auslandsmeldungen über 'Absturz' des Zepp und 'Attentat' auf Goebels. Das Luftschiff 'Graf Zeppelin' ist am Sonnabend um 10 Uhr unter Führung...

Die 'Eber' und 'Steigelt' der Bahnen unteres, 'Seyd' muß aber gewissen Kreisen im Ausland...

In Dresden tagte der BDM.

Geschäftsleitung ergriff betriebliches Bild. Die Bundesleitung des BDM hielt am Sonnabend und Sonntag in Dresden eine Arbeitsversammlung ab...

Die Bundesleitung des BDM landete am General. Die Bundesleitung des BDM landete am General...

Motorzüge zusammengefahren

Schweres Eisenbahnunglück auf dem Saale. Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich gestern morgen im südlichen Teil der Saale...

Das Unglück ereignete sich in einer Kurve, so daß die Zugführer die Gefahr erst im letzten Augenblick bemerkten...

21 tote deutsche Soldaten

finden ein spätes Begräbnis. Im Wald von M. Marliere im Südwesten von Amiens sind in einer ersten Beerdigung 21 tote deutsche Soldaten...

und der Erkennungsmarken festgesetzt zu haben glaubt. Der Offizier und mehrere Soldaten...

In der Savoye wurden Briefe und Postkarten aus dem Jahre 1916, Bücher und Ehrenschmalen gefunden...

Zwischen die Zuschauer gerast

Merkmale sind fünf Menschen. Ein alterer nachmittags bei Götter-Dierr (Frankreich) ausgeprägtes Automobil-Bergrennen nahm einen tragischen Verlauf...

Die Regierungspressestelle teilt mit. Der Name der Stadtgemeinde und des Stadtfreies Fußballvereins ist in Zulassung abgelehnt worden...

Juchbare Wirbelstürme

in den amerikanischen Südstaaten. Die Südstaaten sowie der Mittelwesten der Vereinigten Staaten sind von juchbaren Unwettern heimgesucht worden...

Von Wirbelstürmen wurde nicht nur der Staat Mississippi heimgesucht, sondern auch die Staaten Louisiana, Texas, Alabama und Florida...

Bei einem Wirbelsturm der gestern über die Stadt Mac Com (Mississippi) hereinbrach, wurden 14 Personen getötet...

Kaiserbegegnung in Tokio

Rangge vom Mikado ausgezeichnet. Kaiser Rangge von Mandchukuo ist Sonnabend morgen im Hofzug des Mikado in Tokio eingetroffen...

Mitglied auf Kaiser Kamete verhindert?

Die Polizei hat am Sonntag in Tokio in der Nähe des Schlosses Akiashi, in dem der mandchurische Kaiser Rangge wohnt, drei Personen festgenommen...

Am brasilianischen Staate Para kam es im Zusammenhang mit den bereits gemeldeten interparlamentarischen Auseinandersetzungen zu schweren Zusammenstößen...

Der Einbruch des Hebelstahls Verkes auf das Reichstagsgelände...

Neuer Direktor der Landesanstalt für Volkshilfsdienste in Halle...

Deutsche Keramiker-Laguna in Breslau. Die Deutsche Keramische Gesellschaft hat anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Breslauer Technischen Hochschule...

Polens bedeutendster Dirigent 7. In Warschau ist der bedeutendste polnische Dirigent Emil Milnarzik im Alter von 65 Jahren gestorben...

Der Sieger im Nationalen Amateur-Film Wettbewerb...

Der Sieger im Nationalen Amateur-Film Wettbewerb...

Der Sieger im Nationalen Amateur-Film Wettbewerb...

Das Recht der Weibenshaft gegen die Macht der Staatsidee...

Das Recht der Weibenshaft gegen die Macht der Staatsidee...

Das Recht der Weibenshaft gegen die Macht der Staatsidee...

Das Recht der Weibenshaft gegen die Macht der Staatsidee...

Das Recht der Weibenshaft gegen die Macht der Staatsidee...

Das Recht der Weibenshaft gegen die Macht der Staatsidee...

Das Recht der Weibenshaft gegen die Macht der Staatsidee...

Das Recht der Weibenshaft gegen die Macht der Staatsidee...

Das Recht der Weibenshaft gegen die Macht der Staatsidee...

Das Recht der Weibenshaft gegen die Macht der Staatsidee...

Das Recht der Weibenshaft gegen die Macht der Staatsidee...

Das Recht der Weibenshaft gegen die Macht der Staatsidee...

Das Recht der Weibenshaft gegen die Macht der Staatsidee...

Das Recht der Weibenshaft gegen die Macht der Staatsidee...

Das Recht der Weibenshaft gegen die Macht der Staatsidee...

Das Recht der Weibenshaft gegen die Macht der Staatsidee...

Das Recht der Weibenshaft gegen die Macht der Staatsidee...

Das Recht der Weibenshaft gegen die Macht der Staatsidee...

Das Recht der Weibenshaft gegen die Macht der Staatsidee...

Das Recht der Weibenshaft gegen die Macht der Staatsidee...



Szenenbild IV. Akt.

ganze Deutsche Reich zu wackeln anfängt und der große Karl zu Boden in seinem Zarg erschrocken nach der Krone greift!

Dieser immerhin angedeutete Hintergrund der Handlung, der am Schluss des dritten Aktes im Spannungsbogenpunkt vom Kaiser zum dramatischen Höhepunkt wird...

„Die Deutsche Olympiade 1936“

Gauideutwart Dr. Schad-Zerbst sprach auf der Olympia-Werbeveranstaltung in Leuna

„Nichts kann uns trennen... Liebe und Glauben...“

Mit diesem Dankversuch leitete Gauideutwart Dr. Schad-Zerbst seinen Vortrag ein...

Früher Adolf Hitler ihr neue Wege gewiesen... Er ist das vom Vater John ererbte Ziel...

Friedrich Ludwig Jahn's Leben war so kurz und die Zeit noch nicht reif für die Fülle seiner Gedanken...

Früher Adolf Hitler ihr neue Wege gewiesen... Er ist das vom Vater John ererbte Ziel...

„Mögen wir sterben, Unseren Erben...“

Gauideutwart Dr. Schad sprach auch im Namen des Männerturnvereins Schmetzer...

Die Mühseligkeit der Deutschen Arbeitfront hatte die vielfältige Ausgestaltung der Arbeit...

Familien-Nachrichten

Von anderen Blättern entnommen

Merseburg Frau Emilie Weiß geb. Wiltner, 63 Jahre, Merseburg am 9. April 1935...

Reformerlin

Für die vielen Gutschönheute zur Konfirmation unseres Sohnes...

Preiswerte Schlafzimmer

Gauch... 69-78-89... KÜchen in jeder Anzahl blüht...

Gröbr. Kropfenstädt

Möbelfabrik... K. Märkerstraße 4... Ehestandardschneise werden in Zahlung genommen.

Lichtspielhaus „Sonne“

Des großen Erfolges wegen verlängern wir... Der Film, den jeder Deutsche gesehen haben muß...

Bitter

Gärtner... (Sollte) Bitter... Gutes Aussehen und Wohlgeschmack...

Gutes Aussehen

Gutes Aussehen und Wohlgeschmack... Bitter... Gärtnerei...

Wie Frau Lehmann ihren Mann kurierte...

Früher gab's bei Lehmanns dauernd Jant und Streit... Er sah wegen ganz geringfügiger Kleinigkeiten aufpassen...

Gutige

für meinen Bruder... mittl. Gr. tüchtig... fähig, eventuell Dauereinstellung...

Knaben

das Eltern die Schule verläßt... 15. 4. oder 1. 5. 1935...

Mädchen

das Eltern die Schule verläßt... 15. 4. oder 1. 5. 1935...

Gute Erziehung

Zurück Stellung als... Zucht... Erziehung...

Hausmädchen

sucht, nicht... 1. 5. 35... Hausmädchen...

Gilbe

sucht... 1. 5. 35... Gilbe...

Richtliche Nachrichten

Dom. Gestalt: Der Schriftstellersche Ehefrau...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...

Wirtschaft

Wirtschaft... 100 bis 200... Wirtschaft...